

## Das Erkenbert-Museum soll zukunftsfähig werden

### *Projektbeschreibung*

#### **Ist-Zustand und Vorhaben**

Das Erkenbert-Museum der Stadt Frankenthal (Pfalz) verwaltet gemeinsam mit dem Stadtarchiv das historische Erbe der Stadt. Als „Archiv der Dinge“ ist das Museum für den Erhalt der Sammlung sowie deren gezielte Erweiterung und Erforschung zuständig. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit ist die Darstellung der Stadtgeschichte in der Öffentlichkeit.

Derzeit wird im ehemaligen Gebäude der Stadtparkasse auf 3 Etagen die Kunst- und Kulturgeschichte der einstigen Festungs- und Garnisonsstadt präsentiert. Zu den bedeutendsten Ausstellungsobjekten zählen die merowingischen Gräber samt Beigaben (ab 500 n. Chr.), die Gemäldesammlung der Frankenthaler Malerschule um 1600 sowie eine umfassende Sammlung Frankenthaler Porzellans. Hinzu kommen Gemälde und Zeichnungen Frankenthaler Maler vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Ausstellung dokumentiert außerdem bürgerliche Alltagskultur und die Entwicklung von der „Fabrikenstadt“ bis hin zur modernen Industriestadt des 20. und 21. Jahrhunderts.

Nach 26 Jahren Museumsbetrieb zeigen sich mittlerweile etliche Mängel am Gebäude, die herrschende Luftfeuchtigkeit und die Sonneneinstrahlung schaden den Objekten. Zudem entsprechen die Ausstellungstechnik und Präsentation nicht mehr den heutigen Anforderungen an einen modernen Museumsbetrieb. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Ohne grundlegende Erneuerung und Neukonzeptionierung des Erkenbert-Museums ist die Aufrechterhaltung des Museumsbetriebs und die Bewahrung des historischen Erbes der Stadt gefährdet.

Die Attraktivität der Institution kann durch eine zeitgemäße Ausstattungs-gestaltung sowie separat nutzbare Flächen für Sonderausstellungen in erheblichem Maße gesteigert werden. Auch die Schaffung eines Rundwegs würde die Qualität des Gebäudes in erheblichem Maße steigern. Besucherzahlen könnten gesteigert und durch gezielte Maßnahmen perspektivisch auch das jährliche Defizit der Einrichtung geschmälert werden.

Ein sehr wichtiger Aspekt des Projekts wird die Herstellung der Barrierefreiheit im gesamten Gebäude sein. Der bestehende Aufzug entspricht nicht mehr geltenden Richtlinien und erreicht einige Bereiche des Gebäudes überhaupt nicht. Das Dachgeschoss ist aufgrund dieser Situation im Moment gar nicht zugänglich und der dort bestehende Raum bleibt ungenutzt. Die Erschließung über einen neuen Fahrstuhl würde unter anderem die Einrichtung einer zeitgemäßen museumspädagogischen Werkstatt ermöglichen. Die Vermittlungsarbeit hat einen großen Stellenwert im Museumsbetrieb, dem könnte damit Rechnung getragen werden.

Das Museum ist als einzige städtische Einrichtung im Stadtzentrum am Wochenende für Besucher zugänglich. Schon heute kommen Fremde auf der Suche nach touristischen Informationen an die Besuchertheke. Eine Touristeninformation oder ähnliches gibt es bisher in Frankenthal nicht. Bei Neukonzeption kann das Museum auch als Informationszentrum (Touristeninformation) ausgebaut und damit ein erheblicher Mangel im städtischen Angebot behoben werden. Aus der Kombination von Touris-

musinformation und Museum ergeben sich auch positive Synergieeffekte für das Museum selbst, das Museum rückt mehr in den Fokus, Fremde werden automatisch auf die Einrichtung aufmerksam.

## **Das Leitbild des Erkenbert-Museums in Stichpunkten**

### **Mission (Auftrag) – Wofür sind wir da?**

- Das Museum sichert und bewahrt originale Zeugnisse der Kultur, Natur und Technik der Stadt Frankenthal, um vergangene, gegenwärtige und zukünftige kultur- und naturgeschichtliche Zusammenhänge und Prozesse besser verstehen und sinnvoll gestalten zu können.
- Das Museum kümmert sich um den Erhalt und die Pflege der Sammlung des Altertumsvereins (Museumsvertrag vom 18.09.1986)
- Das Museum schafft sinnvolle Bildungs- und Freizeitangebote und ist Teil des gesellschaftlichen Lebens der Stadt.
- Das Museum ist Forschungsstelle für stadthistorische Themen.

### **Vision (strategische Ziele) – Was wollen wir erreichen?**

- Das Museum möchte ein zuverlässiger Partner für Bildungseinrichtungen und Seniorenheime sein.
- Die Angebote des Museums sollen sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Partner orientieren.
- Die Angebote sollen Hemmschwellen abbauen und Kinder und Jugendliche an einen verantwortungsvollen Umgang mit Geschichte heran führen.
- Das Museum soll fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und Treffpunkt für die Frankenthaler Bürger, Neuankömmlinge und Fremde werden.
- Originale Zeugnisse sollen für zukünftige Generationen erhalten bleiben und das Museum als Archiv der Dinge dienen.
- Das Museum soll ein Ort werden an dem sich Menschen unterschiedlichster Generationen und Altersgruppen gerne aufhalten.
- Das Museum soll Anlaufpunkt für Menschen sein, die nach Fachliteratur, Ausstellungskatalogen oder einem fachlichen Rat suchen.
- Das Museum soll zum gemeinsamen Verweilen einladen.

### **Messbare Ziele:**

- Die Besucherzahlen sollen kontinuierlich steigen.
- Die Anzahl der Gruppenbuchungen soll kontinuierlich steigen.
- Jährlich sollen mindestens 2 Sonderausstellungen angeboten werden.
- Die Kosten der Stadt für den einzelnen Besucher sollen auf Dauer sinken.

## **Werte (Art und Weise der Umsetzung) – Wie tun wir es?**

- An erster Stelle steht der verantwortungsvolle Umgang mit den historischen Zeugnissen. Dazu gehören deren digitale Erfassung, die fachgerechte Lagerung und die Sicherung der Objekte beispielsweise durch Restaurierung.
- Die kontinuierliche Erforschung und Erweiterung der Sammlung sichert eine qualitativ hochwertige Vermittlung in den verschiedenen Bildungsangeboten und im Rahmen von Publikationen.
- In regelmäßigen Sonderausstellungen können einzelne Aspekte näher beleuchtet und den Bürgern näher gebracht werden.
- Das Museum versteht sich als Dienstleister, der freundliche Umgang mit den Besuchern und im Team ist dabei Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Museumsbetrieb.
- Die enge Zusammenarbeit mit lokalen Partnern wie Schulen, Seniorenheimen, der VHS, der Musikschule und ähnlichen Einrichtungen sichert die Ausrichtung der Angebote am Bedarf und schafft einen möglichst großen Interessentenkreis.
- Im Rahmen von begleitender Öffentlichkeitsarbeit wird auf Projekte, Neuerwerbungen, Ausstellungen, u.ä. aufmerksam gemacht.
- Neben Angeboten für Schulklassen und Kindergärten führen regelmäßige Angebote für Kinder und Jugendliche mit Spaß und Qualität an geschichtliche Themen heran. Das praktische Ausprobieren ist Teil der Vermittlungsarbeit.
- Führungsangebote für Erwachsenengruppen und Senioren bieten der gezielten Vermittlung von Stadtgeschichte und Spezialthemen.
- Die Angebote orientieren sich am Bildungsstand, Alter und Erfahrungsschatz der Teilnehmer. Zielgruppengerechte Ausarbeitung der Angebote ist oberstes Prinzip.

## **Das Erkenbert-Museum und seine Geschichte – Das Museum als Ergebnis bürgerschaftlichen Engagements**

Das Museum wie es sich heute darstellt, ist 1990 eröffnet und 2004 noch einmal durch einige wenige Räume erweitert worden. Die Geschichte des Museums und vor allem die Verankerung der Geschichtsarbeit in der Bevölkerung geht in Frankenthal aber wesentlich weiter zurück: Bereits am 23. Juli 1893 wurde das erste Erkenbert-Museum Frankenthals im Seitenschiff der Stiftskirche eröffnet. Grundlage war damals die Arbeit des Frankenthaler Altertumsvereins und dessen Sammeltätigkeit rund um die Geschichte der Stadt. Der Verein kümmerte sich um ein erstes Sammlungsinventar, die Ausstellungsarbeit und alle Tätigkeiten, die rund um das Museum anfielen. Die Stadtverwaltung unterstützte die Arbeit damit, dass sie Räume zur Verfügung stellte, eine weitere personelle Beteiligung gab es damals noch nicht. Dennoch konnte das Museum 1914 durch einen Neubau sogar vergrößert und auch die Sammlung konnte trotz finanzieller Engpässe kontinuierlich erweitert werden. Seit Beginn ist das Museum deshalb tief in der Frankenthaler Bürgerschaft verankert. Es lebte schon immer vom ehrenamtlichen Engagement und dem geschichtlichen Interesse der Bevölkerung.

Während dem 2. Weltkrieg wurden die Museumsbestände zum Schutz vor Bombenangriffen teilweise ausgelagert. 1943 fiel das Museumsgebäude dann auch tatsächlich dem Bombenhagel zum Opfer. Leider verschwanden in dieser Zeit auch viele ausgelagerte Objekte spurlos. Die Sammlung musste damals von Grund auf neu aufgebaut werden. So lässt es sich auch erklären, dass die Museumsarbeit erst ab 1957 fortgesetzt werden konnte. In einigen Kellerräumen der Neumayerschule nahm man die Arbeit von Vereinsseite wieder auf. Ab 1967 konnte dann das Erdgeschoss des heutigen Museumsgebäudes genutzt werden.

1984 wurde die Museumsarbeit erstmals auf professionelle Beine gestellt. Dr. Irene Spille wurde mit der Sichtung und Katalogisierung der Sammlung betraut und 1987 Herr Dr. Edgar Hürkey als Museumsleiter für die Neukonzeption des Museums eingestellt. Um die Zukunft des Museums zu sichern wurde 1986 mit der Stadtverwaltung außerdem ein Vertrag geschlossen, der das Museum in die Trägerschaft der Stadt übergab, dem Verein aber im Rahmen eines Beirates Mitbestimmungsrechte einräumte. Der Vertrag hat noch heute Gültigkeit, nach wie vor gehören ca. 70 % der Sammlung dem Verein. An einem Vormittag in der Woche engagieren sich Ehrenamtliche im Aufsichtsdienst und unterstützen das Museumsteam bei der digitalen Erfassung der Sammlung. Auch sonst unterstützen die Ehrenamtlichen, wo immer die Hilfe gebraucht wird. Die Verbundenheit zu „ihrem“ Museum ist nach wie vor ungebrochen und der Wille das Museum in das 21. Jahrhundert zu begleiten und zukunftssicher zu machen absolut gegeben. Mit der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Verein ist demnach die Basis für engagierte, erfolgreiche Museumsarbeit absolut gegeben.

## **Allgemeine Anforderungen an das „neue“ Erkenbert-Museum**

Das zukünftige Erkenbert-Museum wird der Herausforderung gerecht werden müssen, sämtliche Facetten moderner Museumsarbeit in sich zu vereinen. Neben Dauerausstellungsbereich und Räumen für Sonderausstellungen wird es essenziell sein genug Fläche für zeitgemäße Vermittlungsarbeit zu schaffen. Das Museum muss zusätzlich Raum bieten für Veranstaltungen und Begegnung. Ziel ist es einen Ort zu schaffen an dem das kulturelle Erbe der Stadt fachgerecht aufbewahrt und gleichzeitig ansprechend präsentiert und vermittelt wird. Das Museum, als Ankerpunkt des öffentlichen Lebens, soll Lernort, Begegnungsstätte und Veranstaltungsort sein. Außerdem eine Anlaufstelle für all diejenigen, die sich mit der Geschichte Frankenthals forschend auseinandersetzen möchten.

Ein wichtiger Aspekt an Anspruch an Museumsarbeit ist die herrschende Barrierefreiheit. Derzeit wird diesem Aspekt im Erkenbert-Museum kaum Rechnung getragen. Einige Bereiche des Gebäudes sind gar nicht und andere nur durch einen nicht mehr den heutigen Ansprüchen entsprechenden Anforderungen entsprechenden Aufzug zu erreichen. Alleine kann diesen Aufzug ohnehin kein Besucher benutzen, das Kassenpersonal muss unterstützen und den Aufsichtsbereich dafür verlassen. Andere Aspekte der Barrierefreiheit finden derzeit noch gar keine Berücksichtigung; Angebote für sehgeschwache Menschen oder Texte in leichter Sprache wären beispielsweise eine sinnvolle Ergänzung, die nicht nur den beeinträchtigten Menschen zu Gute kommen würden, sondern auch für ältere Menschen oder Kinder einen einfacheren Zugang zu den Inhalten ermöglichen könnten.

Ein modernes Museum, das Besucher anlocken und wirklich Ziele der Bildungsarbeit erreichen möchte, kann nicht mehr nur Präsentationsort für Objekte mit vielen Texten sein. Der Anspruch an ein zeitgemäßes Museumskonzept ist sehr viel höher. Neben dem Einsatz digitaler Vermittlungsformen, ist nicht mehr die Vielzahl der präsentierten Objekte, sondern deren Qualität bei der Vermittlung des Kontextes entscheidend. Nehmen wir hier als Beispiel die Präsentation des Frankenthaler Porzellans heraus: Frankenthal ist weit über seine Stadtgrenzen hinaus bekannt für die hohe Qualität seines Porzellans. Dass die Manufaktur nur 45 Jahre bestand, verstärkt die Besonderheit dieses Produktes aus Frankenthal zusätzlich. Ein Alleinstellungsmerkmal, dass bisher noch nicht in vollem Umfang für die Repräsentation der Stadt und ihres Museums genutzt wird. Das Porzellan ist nicht nur der Stolz vieler in der Bevölkerung, sondern steht auch stellvertretend für den Aufschwung Frankenthals im 18. Jahrhundert und den Weg hin zur „Fabrikenstadt“. Des Weiteren lassen sich an den Produkten hervorragend kulturelle Entwicklungen und das Gesellschaftsbild der Zeit ablesen. Ein wahrer Schatz für die Vermittlungsarbeit eines Museums. Im Moment zeigt die Präsentation, der Entstehungszeit des Museums geschuldet, viele Objekte ohne dem Besucher die Besonderheit des Materials Porzellan näher zu bringen und dieses wirklich in den sozialhistorischen Kontext einzuordnen. Allein in diesem Bereich könnte man durch eine Neukonzeption viel erreichen, das Potenzial ist bei weitem nicht ausgeschöpft. Das Frankenthaler Porzellan vermag sowohl Fremde in die Stadt zu bringen als auch in der Geschichtsarbeit der Schulen eine viel größere Rolle zu spielen als bisher.

### **Thematische Ausrichtung des Hauses**

Das Erkenbert-Museum soll weiterhin den Fokus auf stadthistorische Themen legen. Dies entspricht nicht nur der bisherigen Ausrichtung der Sammeltätigkeit sondern auch dem Anspruch der Verantwortlichen der Stadt Frankenthal einen Ort zu haben, an dem sich Einheimische und Fremde mit der Stadtgeschichte auseinandersetzen können. Diese Ausrichtung wurde auch in einem Sachverständigengespräch zur Zukunft des Erkenbert-Museums im Jahr 2015 diskutiert und von dem Expertengremium bestätigt. Konzeptionell ist demnach eine Reise durch die Jahrhunderte geplant, die von der ersten Besiedlung bis zu modernen Entwicklungen reicht. Neben den für Frankenthal klassischen Themen, wie dem Augustiner Chorherrenstift, dem Frankenthaler Porzellan oder der Industriekultur soll dabei vor allem auch der Aspekt der Migration näher beleuchtet werden. Ein nach wie vor absolut aktuelles Thema, dass in der Frankenthaler Geschichte tief verwurzelt ist. Waren es doch immer wieder Flüchtlinge und andere Fremde, die in die Stadt kamen und diese erst zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Gerade mit diesem Thema wird es möglich sein, nicht nur von der Vergangenheit zu erzählen, sondern auch die Bezüge zur Gegenwart aufzuzeigen und damit deutlich zu machen, wie wichtig die Geschichte einer Stadt für die Entwicklung, den Erfolg und das Leben Heute ist.

### **Veranstaltungen und Sonderausstellungen im ‚neuen‘ Erkenbert-Museum**

Zukünftig sollen im Erkenbert-Museum 2-3 Sonderausstellungen pro Jahr gezeigt werden. Thematisch gilt es dabei einzelne thematische Aspekte oder wichtige Persönlichkeiten der Stadtgeschichte näher zu beleuchten, die sonst in der Dauerausstellung nur wenig oder gar keinen Platz finden. Bereits in den letzten beiden Jahren konnte das Museum mittels Sonderausstellungen, die den Besucher direkt beteiligen

und auch schon in der Vorbereitung die Frankenthaler mit ins Boot holten die Besucherzahlen deutlich steigern. An dieses Mittel soll in Zukunft angeknüpft werden. Nicht nur die Besucherzahlen werden gesteigert, sondern auch neue Besuchergruppen erschlossen und die Verbindung der Frankenthaler zu „ihrem“ Museum gesteigert. Beispielhaft kann hier der Fotowettbewerb „Nachts in Frankenthal“ genannt werden, bei dem sich Hobbyfotographen von 7-72 Jahren beteiligt haben. Auch ein Ausstellungsprojekt mit den Mitgliedern des Altertumsvereins „Lieblingsstück. Mein Objekt schreibt Geschichte“ und ein Kooperationsprojekt mit den Geschichtsleistungskursen des Karolinengymnasiums „200 Jahre Patenkind der Königin Karoline“ zeigten großen Zuspruch. Begleitveranstaltungen, wie Fachvorträge, Führungen sowie Angebote für Kinder und Jugendliche ergänzen das Angebot rund um die Sonderausstellungen.

Über das Jahr hinweg sollen zukünftig außerdem regelmäßig Veranstaltungen im Haus stattfinden: historische Vorträge finden hier ebenso ihren Platz wie kleine Konzerte, Lesungen und ähnliche Formate. Hierfür soll auch die Kooperation mit anderen Kulturanbietern der Stadt ausgebaut werden. Neben den festen Veranstaltungen und Ausstellungen, wäre die Integration eines Ortes zum Verweilen erstrebenswert. Besuchern des Museums sollte die Möglichkeit geboten werden bei einer Tasse Kaffee noch etwas zu bleiben und zum Beispiel in den Angeboten des Museumsshops zu stöbern. Dem Museum als zentralem Begegnungsort des städtischen Lebens wäre damit Rechnung getragen.

### **Museumspädagogik im ‚neuen‘ Erkenbert-Museum**

Die Bildungsarbeit für Jung und Alt ist der Eckpfeiler moderner Museumsarbeit. Nur durch entsprechende Angebote, kann ein Museum heute noch größere Besucherzahlen erreichen und wirklich Einfluss auf das stadtgeschichtliche Bewusstsein eines Ortes ausüben. „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“ von diesem Leitspruch angespornt, sollte es das Ziel einer Stadt sein bereits bei den Kleinsten mit der stadtgeschichtlichen Vermittlungsarbeit zu beginnen. Statistiken zeigen eindrücklich, dass Menschen, die bereits in jungen Jahren kulturelle Angebote wahrnehmen, also zum Beispiel ein Museum besuchen und damit einen positiven Bezug zu den Einrichtungen erhalten, diese auch zum größten Teil im Erwachsenenalter nutzen und an Ihre Kinder weiter vermitteln werden. Die Verbesserung der musealen Vermittlungsarbeit wäre also nicht nur ein wichtiger Beitrag für die Vermittlung der Stadtgeschichte, sondern ist gleichzeitig auch ein wichtiger Eckpfeiler, dass Museum auch für die kommenden Jahrzehnte zukunftssicher zu machen.

Ganz konkret soll im Erkenbert-Museum neben einem festen buchbaren Angebot (Führungen und Workshops) zu Themen der Stadtgeschichte für Schulklassen und Kindertagesstätten, das bereits über viele Jahre bewährte „Kindermuseum“, also freizugängliche Angebote einmal im Monat, erhalten bleiben. Auch das „Museum im Koffer“ bei dem die Museumsobjekte zu Senioren in die Einrichtungen gebracht und vorgestellt werden, wird weiter bestehen. Praktische Vermittlungsangebote für Erwachsene innerhalb des Museums sind ebenfalls in Planung. Das Museum soll offen sein für sämtliche Ideen und Projekte der Bildungsarbeit und sieht sich als Partner der Einrichtungen auf diesem Gebiet.

Für die Umsetzung dieser Ziele ist die Schaffung einer geeigneten museumspädagogischen Werkstatt unbedingt erforderlich. Diese muss natürlich unbedingt barrierefrei zugänglich sein. Bisher dienen ehemalige Ausstellungsräume als Notfallquartier um

überhaupt mit Gruppen praktisch arbeiten zu können. Dieser Umstand trägt den Ansprüchen an moderne Museumsarbeit keinesfalls Rechnung und ist nicht dafür geeignet zusätzliche Besuchergruppen zu akquirieren.

### **Wer sind die Zielgruppen?**

Historisch interessierte Frankenthaler sollen ebenso angesprochen werden, wie Neubürger oder Ortsfremde. Eine besonders wichtige Zielgruppe sind die Kindertagesstätten und Schulen. Als außerschulischer Lernort hat das Museum in Frankenthal, einer ausgewiesenen Schulstadt, sehr großes Potenzial. Das Museum kann städtische Geschichte am Original und damit sehr anschaulich und lebendig vermitteln. Von einer vertrauensvollen Partnerschaft und entsprechenden Nutzungsmöglichkeiten innerhalb des Museums, können also beide Seiten nur profitieren. Ähnlich verhält es sich mit den Senioreneinrichtungen, um diese Zielgruppe gewinnen zu können, ist besonders ein barrierefreies Konzept für das Haus wichtig. Auch Asylsuchende stellen besonders im Rahmen der sogenannten Integrationskurse eine wichtige Zielgruppe dar. Die Frankenthaler Geschichte eignet sich, durch die vielen Fremden, die über die Jahrhunderte die Stadt geprägt haben, in hervorragender Weise dazu Willkommenskultur zu vermitteln und kann sicher Impuls für Integration und positives Miteinander sein.

### **Die mögliche zukünftige Nutzung der Geschosse und Räume**

#### Erdgeschoss (Empfang, Teeküche und Beginn Dauerausstellung):

Unter den Arkaden soll eine offene Empfangssituation geschaffen werden. Die Besucher finden hier direkt einen Ansprechpartner, können sich im Museumsshop umsehen, in den ausgelegten Materialien blättern und ein wenig verweilen. Auch die Möglichkeit einen Kaffee oder ein Wasser zu trinken soll ermöglicht werden. Dieser Empfang mit all seinen Auslagen und dem entsprechend geschulten Personal wäre der perfekte Standort um auch Anlaufstelle für Fremde oder Informationshungrige Frankenthaler zu sein. Die Einrichtung des Empfangsbereichs als Infopoint bzw. Tourismusinformation wäre ohne weiteres möglich.

Das Büro nach dem Eingang rechts kann als Garderobe mit Schließfächern umgestaltet werden, sodass die unübersichtliche derzeitige Garderobensituation gelöst und eine sichere Aufbewahrung ermöglicht wird. Durch die Verlagerung des Aufzuges in den Lichthof kann im Erdgeschoss zusätzlich eine kleine Teeküche eingerichtet werden, die sowohl für die täglichen Kleinigkeiten als auch zur Bewirtung bei Veranstaltungen genutzt werden kann. Die derzeitige Ausstellungsfläche im Erdgeschoss wird zukünftig den ersten Teil der Dauerausstellung beheimaten.

#### Obergeschoss (Fortsetzung Dauerausstellung):

Über den neu eingerichteten Aufzug im Lichthof soll die Begehung des Obergeschosses als Rundweg möglich werden. Hier findet der zweite Teil der Dauerausstellung seinen Platz.

#### DG (Verwaltung, Lager, Museumspädagogik):

Um mehr Platz zu gewinnen soll das ohnehin stark beschädigte und undichte Glasdach im Obergeschoss entfernt werden und ein neues Dach eine Ebene höher auf-

gesetzt werden. Auch dieses Stockwerk muss durch den Aufzug miterschlossen werden.

Die Zugänge in die Räume sollen zukünftig vom Lichthof aus möglich sein.

Das derzeitige Gemäldelager kann als museumspädagogische Werkstatt genutzt werden, auch der hintere Bereich des Lichthofes soll hierfür erschlossen werden. Der ohnehin vorhandene Sanitärbereich kann für die Nutzung durch die Teilnehmer nutzbar gemacht werden. Die Möglichkeit den oberen Toilettenbereich zu benutzen wird zukünftig die Aufsicht wesentlich entlasten, da bisher zusätzliche Kräfte erforderlich waren, um die Kinder in den Keller zu begleiten. In der museumspädagogischen Werkstatt soll eine Klasse mit bis zu 30 Schülern inkl. Arbeitsmaterialien, Stühlen und Tischen Platz finden.

Außerdem kann in im Obergeschoss zusätzlich einen Lagerraum mit Arbeitsmöglichkeit untergebracht werden. Hier können zukünftig Ausstellungen vorbereitet und sämtliche Arbeiten am Objekt durchgeführt werden.

Die übrigen Räume im Obergeschoss sollen als Büroräume erschlossen werden: Untergebracht werden müssen Büros für zwei Museologen mit Zugang zum Lageraum, das Sekretariat als Durchgangszimmer mit Empfangstresen vom Lichthof aus zu erreichen und das Büro der Museumsleitung. Auch ein Arbeitsplatz für Ehrenamtliche und Praktikanten sollte vorgesehen werden. Außerdem wäre Raum für ein Besprechungszimmer bzw. Gemeinschaftsraum und eine kleine Teeküche

Die Räume des Altertumsvereins bleiben in Art und Funktion bestehen, wobei die bisherigen Büroräume als gemeinsame Bibliothek von Museum und Altertumsverein erschlossen werden könnten und damit zusätzlicher Raum für die Arbeiten des Vereins gewonnen werden und Synergieeffekte, die Fachbibliotheken betreffend, erreicht werden könnten. Mit den Veränderungen im Dachgeschoss wäre es möglich die vielen bisher ungenutzten Räume sinnvoll zu erschließen und bessere Arbeitsabläufe, Voraussetzungen für museumspädagogische Arbeit und eine angemessene Unterbringung des Museumspersonals zu schaffen.

#### Keller (Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Sanitärbereich, Technik):

Die derzeitige Ausstellungsfläche im Keller soll für Sonderausstellungen und Veranstaltungen nutzbar gemacht werden. Tresorraum und Lagerraum können für die Präsentation der Hausgeschichte und als erweiterter Ausstellungsbereich für die Sonderausstellungen erschlossen werden.

Die Technikräume im hinteren Kellerbereich bleiben erhalten, ebenso der Sanitärbereich, wobei das Behinderten-WC um den Aufzugsbereich erweitert werden soll.

Ein Ausstellungsrundgang soll über die derzeitigen Türen von der Ausstellung zum Sanitärbereich ermöglicht werden. Der Aufzug muss auch diese Etage befahren.

Zur Erschließung des Kellers wird es auch notwendig sein die bisher noch feuchten Teilbereiche zu sanieren und nutzbar zu machen.

#### **Klimatechnische Erschließung und sonstige technische Ausstattung des Gebäudes**

In den vergangenen Jahren wurden die Klimadaten des Museums regelmäßig erfasst und ausgewertet, seit gut einem Jahr erfolgt dies über digitale Technik. Was durch die Analyse immer wieder deutlich wurde ist, dass das Gebäude sich mit der Außentemperatur aufheizt, abkühlt und auch die Luftfeuchte stark von den Außenbedingungen abhängt. Die einzige Möglichkeit auf diese Verhältnisse zu reagieren ist

Fenster öffnen, Entfeuchter aufstellen oder Heizung aufdrehen. Das führt weder zu einer signifikanten Verbesserung für die Objekte, noch entspricht es einem möglichst sparsamen Umgang mit unseren energetischen Ressourcen. Zum Schutz der Sammlung und im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens müssen dringend einige technische und bauliche Ergänzungen im Gebäude ihren Platz finden. Neben der notwendigen energetischen Sanierung des Gebäudes, wird es erforderlich sein Klimatechnik zu ergänzen und direkte Sonneneinstrahlung ins Gebäude und damit auch auf die Objekte zu verhindern.

Auch die Beleuchtung ist derzeit nicht museumsgerecht. Die Strahler lassen sich nicht regulieren, so dass weder ein Anstrahlen einzelner Objekte noch eine Regulierung der LUX-Zahl, zum Beispiel für die Präsentation von Graphiken, möglich ist. Ein zusätzlicher Risikofaktor für die Objekte und ein Nachteil bei der Gestaltung von Ausstellungen. Im Zuge der Sanierung und Neukonzeption wären dementsprechend auch moderne Beleuchtungssysteme zu ergänzen, die den Erfordernissen eines Museumsbetriebs Rechnung tragen.

Stabile Klimawerte und regelbare LUX-Werte sind häufig Voraussetzung bei Leihfragen. Da diese nicht gewährleistet sind, wurden in den vergangenen Jahren Leihgesuche häufig abgelehnt. Sobald die notwendigen Werte erreicht werden, werden auch wieder kostbare Exponate für Sonderausstellungen ausgeliehen werden können. Ein zusätzlicher Aspekt bei der Steigerung der Attraktivität des Museums in der Zukunft.

## **Verbindung Museum und Tourismusinformation**

Als städtische Einrichtung an zentraler Stelle ist das Museum schon heute für Fremde und Informationssuchende rund um die Stadt Frankenthal häufig Anlaufpunkt. Regelmäßige Öffnungszeiten bis in die Abendstunden und auch am Wochenende ermöglichen Ansprechpartner zu sein, wenn zum Beispiel das Bürgerbüro der Stadt längst geschlossen hat. Natürlich versucht das Museumspersonal, wo es kann, Informationen zu geben, doch wirklich ausgestattet ist das Museum im Moment für die Aufgaben einer Tourismusinformation nicht. Die vielen Suchenden an der Museumstheke und auch am Telefon zeigen aber, dass hier in Frankenthal dringend Bedarf bestünde.

Die Umgestaltung des Museums im Eingangsbereich würde es ermöglichen, hier eine „richtige“ Informationsstelle einzurichten. Tourismusinformation und Museum könnten sich darüber hinaus gegenseitig befruchten. So wird der ein oder andere Tourist erst durch den Besuch am Infopoint auf die Einrichtung aufmerksam und entscheidet sich für einen Besuch. Auch für andere kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen der Stadt könnte gezielt geworben werden, so dass die positiven Auswirkungen auch an anderer Stelle im städtischen Leben spürbar würden.

In vielen anderen Städten ist die Zusammenführung von Museum und Tourismusbüro bereits gelungen, auch in Frankenthal wäre es eine tolle Möglichkeit bestehende Kapazitäten effektiv zu nutzen, um damit den eindeutig bestehenden Mangel an einer Informationseinrichtung zu beseitigen. Eine Synergie von der alle Beteiligten nur profitieren können.

## **Zusammenfassung**

Mit der baulichen, museumsfachlichen und touristischen Aufbereitung des Erkenbert-Museums kann für die Stadt Frankenthal die Möglichkeit geschaffen werden, das geschichtliche Erbe nicht nur zu bewahren, sondern auch aktiv zu vermitteln. Es wird ein Treffpunkt für alle Bevölkerungsgruppen mitten im Stadtzentrum geschaffen, ein Ort an dem Kultur ohne größere Barrieren näher gebracht wird. Gleichzeitig erhält die Stadt eine Anlaufstelle für alle Informationssuchenden und kann so viel einfacher und effektiver als bisher Fremde willkommen heißen und Angebote aufzeigen.